

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Zeilzeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pf.
Beilagen pro Laufend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Beirat: Herrmann Ripka in Spandau.

Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 178.

Spandau, Donnerstag, den 2. August 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 1. August 1906.

Die Passage beim Uebergang der Hamburger Eisenbahn in der Klosterstraße wird durch den dort stattfindenden Bau des neuen Bahnhofs jetzt noch weiter verengt; nachdem schon vor einigen Wochen der westliche Bürgersteig dem Verkehr entzogen worden ist, geschieht dies mittels Aufstellung eines Bauzauns nun auch an der östlichen Seite, weil Fundamentierungsarbeiten für den Bahndamm ausgeführt werden sollen.

Zu den von uns mehrfach berichteten großen An- und Verkäufen von alten Militärgewehren und Patronen wird uns mitgeteilt, daß Herr Kaufmann Hermann Sängel, Spandau, Feldstraße 51, gestern Lurzerhand aus der Unterjochung entlassen worden ist. Ferner hören wir, daß Herr G. gerade mit den auch in Spandau vorgekommenen Unterjochungen am wenigsten in Verbindung gekommen sein dürfte.

Der Böttcherverein Spandau des Bundes deutscher Militäranwärter hält am Sonnabend, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr, in Conrads Festsaal, Schönwalder Straße, seine Monatsversammlung ab. Es wird über den Verlauf des diesjährigen Bundestags, der in der Zeit vom 22. bis 25. Juni in Düsseldorf getagt hat, Bericht erstattet, außerdem werden die für den Verein überaus wichtigen Beschlüsse der Düsseldorf'er Tagung zur Besprechung gelangen.

Der hiesige Verein der Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstand beschäftigt gestern die Ferienfraktion des Berliner Landgerichts III, die unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Juliusberg tagte. Am 16. Januar d. J. lösten die Polizeikommissare Naab und Wangelin eine im hiesigen Lokal abgehaltene Versammlung des genannten Vereins auf, weil der Schriftsteller Adolf Stern in seinem Vortrag über „Jugend und Ziele des Vereins“ öffentliche Angelegenheiten erörterte, jedoch die politische Genehmigung dazu nicht nachgesucht worden war. Das Schöffengericht hatte am 13. Juni d. J. gegen Frau Anna Wierich, als Vorsitzende des Vereins, sowie gegen Stern als Referenten auf je 15 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen §§ 1 und 4 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erkannt. — Im Verlaufe des Rechtsanwalts Dr. Liebinck legte Schriftsteller Stern Verufung ein, ebenso der Amtsanwalt bezüglich des gegen beide Angeklagten festgesetzten Strafmaßes. Der Verteidiger des St. beantragte Freisprechung, weil öffentliche Angelegenheiten nicht behandelt, sondern lediglich philosophische oder ethische Gedanken entwickelt worden seien. Aus dem Ergebnis der erneuten Beweisaufnahme gewann der Gerichtshof indes die Ueberzeugung, daß in jenem Vortrag politische Angelegenheiten zur Erörterung gelangt seien. Die Verurteilungen der als Zeugen vernommenen Polizeikommissare deckten sich vollständig mit den Angaben des Angeklagten Stern in bezug auf den Inhalt des Vortrags, der später in einem Zeitungsartikel veröffentlicht wurde. Diefen Zeitungsartikel legte die Ferienfraktion ihrer Entscheidung zugrunde. Es konnte danach kein Zweifel darüber bestehen, daß die von dem angeklagten Medner Stern vorgebrachte Abmildung parteipolitischer Natur war, wie der Verein nach Ansicht des Gerichtshofs ja auch schon bei seiner Begründung von vornherein die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten bezweckt hat. Mit dieser Begründung wurde die Verurteilung des Stern verworfen und das erste Urteil auch unter Verwerfung der Verurteilung des Amtsanwalts bestätigt. Dagegen wurde der Verurteilung des Amtsanwalts in bezug auf die Angeklagte Frau Wierich stattgegeben. Gegen sie erkannte die Ferienfraktion, das erste Urteil abändernd, auf eine Geldstrafe von 45 Mark Geldstrafe event. 15 Tage Haft.

Die Arbeiter in Berlin und den Vororten, einschließlich Spandau, stehen in der Lohnbewegung; ein großer Teil der Gesellen streikt, andere sind von den Meistern ausgeheuert, und nur in einer kleinen Anzahl von Betrieben wird gearbeitet. Zur Belagerung der Streikthellen sind Verhandlungen im Gange, und die Arbeitnehmer haben den Meistern einen neuen Lohnarif unterbreitet, der in der Hauptsache folgende Bedingungen enthält: Die tägliche Arbeitszeit soll von jetzt ab bis 1. August nächsten Jahres 8 1/2 Stunden, danach 8 Stunden sein. Der Lohn beträgt bis 1. August 1907 für die Stunde 75 Pf., danach auf ein weiteres Jahr 80 Pf., und von da ab bis zum 1. August 1909 für die Stunde 85 Pf. Ueberstunden werden mit 25 Pf., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag bezahlt. Die Frauenspezifische Arbeit wird aufgehoben; es wird in Berlin ein paritätischer Arbeitsnachweis errichtet, welcher dem Rentierverein für Arbeitsnachweis angegliedert wird; sämtliche Arbeitskräfte werden nur durch diesen Nachweis vermittelt. Der Vertrag gilt bis 1. August 1909 mit vorübergehender dreimonatlicher Kündigung.

Die seit Jahren in Berlin so beliebten Kinder-Erntefeste auf den Wiesen der großen Wohngebäude scheinen sich auch in Spandau mehr und mehr einzubürgern. So fand gestern nachmittag wiederum eine derartige Feier auf dem geräumigen, festlich geschmückten Hofe eines Grundstücks der Schönwalder Straße statt. Der Veranstalter dieses wohlgeplanten Festes hatte alles ausbedacht, um den Kleinen einen schönen Nachmittag und Abend zu bereiten. Für ein geringes Entgelt erhielten die Kinder, etwa 50, nachmittags Kaffee und Kuchen. Hierauf wechselten Gesänge und Kinderbelustigungen munterkeit Art einander ab. Zum Kinderreigen bildeten mehrere Weisen, Hühner und eine Hiedbarmonika auf. Am Abend fand ein fackelzug in dem bengalisch erleuchteten Hofraum statt, dem sich zum Schluß noch ein kleines Feuerwerk anschloß.

Als Ursache der Milchpreiserhöhung, die nach dem Vorgehen des Hüttenwerks Groß-Grödenke allgemein zu erwarten steht, wird uns aus landwirtschaftlichen Kreisen die Verzichtserklärung für Milchsubventionen, die um 100 bis 150 M. das Stück teurer geworden sind als bisher. Hieran hat gerade die gute Mutterernte Schuld, wodurch die Landwirte veranlaßt werden, den Mangel des Futtermangels in den Vorjahren herabgemindertem Viehbestand wieder zu vermehren. Milchsubventionen sind daher im Augenblick nur schwer und zu hohen Preisen beschaffbar; daher wird auch das Vieh zurzeit nicht billig. Die Wirkung der jetzt eingeleiteten Vermehrung des Viehbestandes ist erst im nächsten Jahre zu erhoffen, ob sie sich

Dann allerdings in der Weise äußert, daß Fleisch- und Milchpreise wieder etwas sinken, bleibt abzuwarten.

Gestern abend 6 Uhr erfolgte an der Ecke des Marktplatzes und der Potsdamer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Automobilisten, der ein Dreirad fuhr. Der Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und stürzte; er blieb indes unverletzt, dagegen wurde sein Gefährt stark beschädigt. Der Automobilist hat mit seinem Fahrzeug keinen Schaden erlitten.

Seit 2 Tagen treibt ein Schwindler hier sein Unwesen. Er gibt vor, von der Buchhandlung Hermann Mund, Breite Straße, mit der Sammlung von Abonnementen auf Lieferungsweise beauftragt zu sein, macht falsche Angaben über den Preis der Werke und versucht vor allen Dingen, Anzahlungen zu bekommen. Das letztere ist ihm auch in einigen Fällen geglückt. Herr Mund ersucht uns, bekanntzugeben, daß er mit diesem Kesselfeinder nichts zu tun hat, und läßt die etwa Geschädigten bitten, ihre Adressen bei der hiesigen Kriminalpolizei niederzulegen, damit möglicherweise ein Strafverfahren gegen diesen Industriekiller, der hoffentlich bald festgenommen sein wird, eingeleitet werden kann.

Seit einiger Zeit verkehren hier Automobil-Hiertrausportwagen von Brauereien, so der Schultheißbrauerei, der Deutschen Bierbrauerei usw. Diese Gefährte sind von ungewöhnlich großem Umfang und von gewaltigem Gewicht; der Straßendamm wird erschüttert durch ihre Last, und sie verursachen weithin hörbares, fast überbetäubendes Geräusch. Das Straßenschild wird durch sie nicht gerade günstig beeinflusst; indes muß sich jedermann mit diesem Transportmittel als eines Zeichen der modernen Verkehrstechnik abfinden. Während nun das Transportautomobil der Deutschen Bierbrauerei auf starken Gummireifen fährt und dadurch sowohl der Druck als auch das Geräusch herabgemindert wird, werden beispielsweise die Räder des Automobils der Schultheißbrauerei in breiten eisernen Ketten, die bei ihrer Verührung mit dem Straßenschilder ein laum erschütterndes Geräusch verursachen. Die Automobile dieser Art haben aber noch eine andre schlechte Seite: Sie erschüttern die Häuser dermaßen, daß in den Ecken und Wohnungen Gegenstände wanken und leichte Dinge umstürzen, so z. B. Warenauslagen in Schaufenstern; hierüber wird von Ladeninhabern Klage geführt. Sollte sich nicht eine Handhabe finden, darauf zu dringen, daß diese schweren Kraftwagen allezeit auf Gummireifen fahren? Sie würden dadurch nicht so lästig fallen wie gegenwärtig.

Dieser Tage wird das öffentliche Verkehrsmittel bereichert werden; der Wagenpark der hiesigen Straßenbahn wird um einen Kraftwagen in Dienst stellen, so daß es dann in Spandau selbst auch eine jedermann zur Verfügung stehende Automobilstraße gibt.

Auf dem Kommunalabgebnisplatz in den Rieffeln ist man jetzt mit der baulichen Erweiterung der Friedhöfe beschäftigt, diese wird nach vorn zu und an beiden Seiten vergrößert. In der Mitte nach vorn erhält die Halle einen architektonischen Aufbau.

Wenn Baden in der Oberhavel unweit der Bürgerablage ist getrieben ein junger Mann aus Berlin extrahieren; er bestand sich in Begleitung eines Freundes, vor dessen Augen er mit einem Male unter der Oberfläche des Wassers versank, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Der Gefährte des Verunglückten bemühte sich vergebens, ihn zu retten. Der Tote ist heute früh bereits auf Spandauer Gebiet gelandet worden.

Ein großes Feuer mütete gestern den ganzen Tag über in Dallgow, wobei drei Gebäude mehr oder weniger in Asche verbrannt wurden. Kurz nach 7 Uhr morgens schlug eine Stichtamme aus der Scheune des Bauernguts der Witwe Tälge heraus, und kurze Zeit später stand das bis unter dem Dach mit Entenservissen angefüllte Gebäude in hellen Flammen. Während die Bewohner und die Nachbarschaft noch mit der Rettung des Viehes beschäftigt waren, trafen bereits der Kommandant und eine Anzahl Offiziere, sowie 200 Soldaten mit Spritzen und Wasserwagen aus dem Lager des Truppenübungsplatzes Döberitz ein; sie fanden aber schon ein weit ausgedehntes Feuermeer vor. Das hoch aufliegende brennende Getreide hatte sich über das ganze Dorf verbreitet und auf dem Gehöft des Bauerngutsbesizers und Gemeindevorstehers Bartel bereits geendet; von hier aus war das Feuer auf das Grundstück des Viehhändlers Ebel übergegangen und hatte einen Stall in Brand gesetzt. Der ganze Ort war gefährdet, weil das Flugfeuer in dem auf jedem Gehöft herumliegenden Stroh und in den angefüllten Scheunen und Ställen reiche Nahrung fand. Mittlerweile waren sämtliche Spritzen aus den umliegenden Dörfern eingetroffen und an verschiedenen Stellen aufgestellt worden, da es galt, die noch unversehrt gebliebenen Gebäude zu schützen; denn an eine Rettung der bereits brennenden war nicht mehr zu denken. Als auf einiges Kleinvieh, das in den Flammen umkam, konnte sämtliches lebende Inventar in Sicherheit gebracht werden. Innerhalb acht Tagen ist es das zweite Mal, daß Dallgow von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, und in beiden Fällen ist der Gemeindevorsteher Bartel davon betroffen worden. Weniger Schaden als in Dallgow richtete das Feuer an, das am Sonntag in Staale ausbrach. Vier brannte es in diesem Sommer bereits zum fünftenmal. In der frühen Nachmittagsstunde veränderte das Aufschlagen der Sturmglode, daß in einem Stalle des Bauerngutsbesizers August Bartel Feuer ausgebrochen sei. Ein größeres Umfassen des Elements war hier aber weniger zu befürchten, da schnell Hilfe zur Stelle war und außerdem der Stall adernösig ist. Mehr Schwierigkeiten verurteilte aber das Losfressen der Pferde, die in dem hier verqualmten Stalle sich wie rasend gebärdeten und ein Aufenthalt von Personen in dem Raume auch immer nur von kurzer Dauer sein konnte. Nach ebe die Feuerwehr in Tätigkeit treten konnte, war die größte Gefahr vorüber und die Pferde bereits in Sicherheit gebracht worden. Die Entzündungsurache des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß Anheide vielerlei artlos mit den Heften von brennenden Zigaretten umgingen. Die Ketten der Knechte sind verbrannt.

Montag mittag extrahieren in der Spree in der Nähe des Fährtenbrunnens Weges auf Westend der 23 Jahre alte Telephonarbeiter Adolf Weulke aus Charlottenburg. Weulke wollte sich in kurzer Zeit verheiraten. Gestern badete er in der Spree

mit zwei andern Männern, obwohl er des Schwimmens recht wenig kundig gewesen sein soll. Als seine Gefährten sahen, daß er in Gefahr war, suchten sie ihm zu Hilfe zu kommen, konnten ihn jedoch nicht mehr retten. Wahrscheinlich ist Weulke, der plötzlich untertaucht, einer Herzlähmung erlegen.

Mehrere halbwochliche Durchen hatten auf dem Tegeler Seeplatz scharfe Patronen gesucht, nahmen diese mit nach Berlin und wollten sie in der Bankstraße entladen. Dabei kam eine der Patronen zur Explosion, und die Pulverladung drang dem 14jährigen Schüler Eugen Lau in den rechten Oberarm. Der Schwerverletzte wurde nach der königlichen Klinik in der Fiegelstraße gebracht.

In einem der letzten Tage, abends 9 1/2 Uhr, unterstellte sich ein Charlottenburger Einwohner, welcher sein Fahrrad an einen Baum gelehnt hatte, mit einem Ede Krutame und Schillerstraße haltenden Klebändler, als ein junger Mann hinunter und sich an der Unterhaltung beteiligte. Im Laufe des Gesprächs lenkte der junge Mann das Gespräch auf das in nächster Nähe befindliche Fahrrad und behauptete, daß die Speichen des Rades hohl seien, was natürlich vom Besitzer bestritten wurde. Um sich von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugen zu können, erbat sich der Einzigelebende die Erlaubnis, das Rad beiseite zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Rad und Fahrer sollen heute noch wiederkommen. Der Dieb ist 18 bis 19 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare, ist bartlos, schlank und war sportmäßig gekleidet. Das Rad hat gelbblauem Rahmen, Holzfelgen und gerade, vernickelte Lenkstange. Der Wert beträgt etwa 60 M.

Wetterbericht vom 31. Juli, abends 11 1/2 Uhr: Noch immer befindet sich Deutschland in der Phase hohen Drucks, welche von einem „Hoch“ über Norddeutschland ausgeht. Sie veranlaßt noch vielfach heiteres, trockenes, sehr warmes Wetter. Die westliche Depressionsentwicklung zeigt sekundäre Störungen ostwärts, die halb Gewitter veranlassen.

Voraussichtlich: Witterung am Donnerstag: vielfach wolkig, weitverbreitete Gewitter. Abkühlung; am Freitag: kühl, wechselnd bewölkt, stellenweise etwas Regen.

Aus der Provinz.

Der „Verein der Königlich privilegierten Abdeckereibesitzer“ macht bekannt, daß mehrere seiner Mitglieder Klage gegen die Landwirtschaftskammer angehängt haben wegen des Hundschreibens, welches die Rechte der Abdeckereien in Frage stellt. Es darf wohl angenommen werden, daß der Landwirtschaftskammer die Verbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung nur willkommen ist.

Ein Dieb versuchte in Potsdam zur Nachtzeit durch ein offenes Fenster, vor dem die Kollalouffe nicht ganz heruntergelassen war, in ein Kartenzimmer zu dringen. Durch den Anstoß setzte sich die Jalouffe in Bewegung und stemmte den Klebierenden daran ein, daß er weder rückwärts noch vorwärts konnte. Sein Stöhnen weckte schließlich den Zimmerherrn, der in seiner Verblüffung über den seltsamen Versuch nichts Besseres zu tun wußte, als die Jalouffe hochzuziehen, so daß der Eindringling befreit wurde und nun schnell das Weite suchen konnte. Schade, es wäre eine so schöne Gelegenheit zu fähbarer „Belehrung“ gewesen.

Dieser Tage starb in Bernstein (Neumark) ein Sonderling, der 77 jährige Rentier Karl Berg. Nachdem er vor 30 Jahren Witwer geworden war, lebte er ganz allein und in den armseligsten Verhältnissen wie ein Vetter. Bei Durchsuhung seiner Wohnung wurden im Bettstod 18 500 M. in Kassenscheinen gefunden.

Bei der Güntermeister im Wartenbruch wird in diesem Jahre an Stelle von Mais, der pro Hektar 7,50 M. kostet, vielach Hirse verwendet, deren Preis sich auf 5 M. stellt. Bis jetzt sind nach Dörfel und Mittenfange 18 000 Hektar Hirse geerntet, und 15 000 Hektar sind noch unterwegs. Die Hirse kommt aus Persien. Das Fleisch der Hirse erhält bei dieser Fütterung eine harte weiße Farbe, während es vom Mais gelb und unklar wird.

Die Lohnbewegung der Textilarbeiter in Spremberg hat ihr Ende erreicht. Den Webern ist die verlangte Lohnerhöhung von 20 Prozent abgelehnt. Infolge ist die Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 Stunden verfürzt. Auf die Anbringung von Schutzkuben ist wegen der hohen Anschaffungskosten seitens der Arbeiter verzichtet.

In der Steingrube der Märkischen Straßenbau-Gesellschaft m. b. H. bei Joachimsthal ist ein Granitblock von etwa 5 Meter Länge und 3 Meter Breite gefunden worden. Der Hieselstein liegt etwa drei Meter tief und ist jetzt vollständig freigelegt; oben bildet er eine glatte Fläche. Die Mähenante ist etwa ein Meter stark, während der Stein nach der Mitte zu stärker zu sein scheint; man schätzt den kubischen Inhalt auf etwa 18 bis 20 Meter. Treffen diese Größenverhältnisse zu, so ist der Stein in der Tat eine Sebenswürdigkeit.

Ertrunken ist Montag abend in Rügenitz beim Baden an unterhalb der Stelle die 13 jährige Tochter des Arbeiters Otto Schulz. Das Mädchen hatte sich mit ihrer Mutter zur Erholung nach der Totenecke begeben und dort in Gemeinschaft anderer Kinder gebadet. Die Schulz muß sich hierbei zu weit in die Spree gewagt haben, denn plötzlich verschwand sie an einer abschüssigen Stelle vor den Augen der erstentenen Juchauer im Wasser. Es sprang zwar ein binzullender Mann dem verunglückten Kinde nach, und es gelang ihm auch, es zu erfassen. Indes war es ihm leider nicht möglich, das Kind an die Oberfläche zu bringen. Erst der aus Girschgarten herbeigerufenen Wademesser holte das Mädchen heraus, aber nur als Leiche, denn die längere Zeit hindurch angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

An Hülvergiftung starb in Prenzlau der 82 Jahre alte Schäfermeister S. Ihn hatte nachts eine Mähe unterhalb des Auges gestochen. Das Wescht schnell schon am nächsten Tage fürchtbar an, und ärztliche Hilfe vermochte nichts dagegen auszurichten. Wahrscheinlich hat die Mähe von einem verwesten Stück Felschen Weizenstark übertragen.

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.